

und Rosenhain in Süd-Jersey, wo es noch Platz für viele tausende von Familien gibt, vorzüglich gedeihen. Die Bestrebungen des „Baron Hirsch-Fonds“ in New-York, jüdische Einzelfarmer in New-England zu etablieren, hat es zuwege gebracht, dass in diesem Staate jetzt 600 solcher Einzelfarmer leben. Im verflorenen Jahre wurden 86 von ihnen, welche Farmen im Werte von 179.900 Dollars besitzen, mit Vorschüssen unterstützt.

#### Canada.

Die Hirsch-Colonie besteht aus 20 Familien mit 79 Seelen, welche 1122 Acres Land besitzen. Der Boden ist sehr ergiebig und bringt per Acre 25—30 Bushels Weizen, respective 60—80 Bushels Hafer, resp. 300 Bushels Kartoffel, Producte, welche die Colonisten in den nahen Bergwerken leicht und zu guten Preisen verkaufen können. Die Colonisten haben reichlich zum Leben, aber viele von ihnen sind mit Schulden belastet. Zahlreiche Agenten überlaufen sie und schwatzen ihnen unter Gewährung langjähriger Ratenzahlung landwirtschaftliche Maschinen auf, die sie oft gar nicht verwerten können, aber dennoch mit 12 Percent Verzinsung bezahlen müssen.

Im Jahre 1900 sollen zu diesen Colonisten noch 15 russische Familien hinzukommen. Dieselben waren ursprünglich auf eigene Kosten und mit einem Capital von 10.000 Mark gekommen und hatten sich am Swanriver niedergelassen, wo sie von der Regierung 2400 Acres Land und von der Ica 14.000 Mark bekamen; da sie aber da zu weit von jedem Verkehre waren, siedelten sie schliesslich nach Hirsch über. (Schluss folgt.)

### Der vierte Congress.

Wir machen unsere Gesinnungsgenossen aufmerksam, dass es in England keinen Passzwang gibt. Dennoch ist es gerathen, Legitimations-Documente mitzunehmen, da Geldbriefe und recommandierte Schreiben dem Adressaten nur gegen Legitimation ausgefolgt werden.

\*

Welches Echo die Nachricht von der Tagung des Congresses hervorrufft, beweist unter anderem eine Meldung, die dem Actionscomité aus Thessalien zugekommen ist. In Larissa hat sich nämlich auf die Kunde von der Abhaltung des Congresses in London ein zionistischer Verein von eingeborenen, spaniolischen Juden unter dem Titel „El Sionismo“ gebildet. An der Spitze des Vereines steht Herr Isak Abraham Chaki.

\*

Zahlreiche österreichische Zions-Vereine haben die Losung ausgegeben, aus Anlass des Congresses Massen-Kundgebungen zu veranstalten. Es sollen nämlich grosse Volksversammlungen abgehalten werden mit der Tagesordnung: Der Londoner Congress. Die bei diesen Versammlungen gefassten Resolutionen werden dann dem Congress übermittelt werden.

\*

Für die Delegierten, die sich an das Congress-Bureau wenden, stellt dieses eine Reise-Route zusammen, deren Benützung statt fl. 103.40 (II. Classe) und fl. 69.33 (III. Classe) bloss fl. 79.20, respective fl. 54.40 kostet. Ebenso besorgt das Congress-bureau die Route Berlin—London tour und retour statt II. Classe fl. 86.52 und III. Classe fl. 60.70 für fl. 55.—, respective fl. 37.92.

\*

Wir werden von verschiedenen Seiten angefragt, welche Sprache die officiële Verhandlungssprache des Londoner Congresses sein wird. Nach den Informationen, die uns zutheil geworden sind, wird derselbe Usus vorherrschen, wie bei den Baseler Congressen. Es steht den Delegierten frei, jede beliebige Sprache zur Dis-

ussion zu wählen, und es werden vom Präsidium für jede Sprache mehrere Uebersetzer nominiert werden.

### Der Zionismus in Amerika.

Die dritte Jahresconferenz der vereinigten Zionisten von Amerika (Federation of American Zionists).

Die Conferenz, welche am 11. und 12. Juni in New-York stattfand, war in jeder Beziehung ein glänzender Erfolg. Die ungeheure Besuchsziffer, die Bedeutung der Redner, sowie die gefassten Beschlüsse machen die diesjährige Conferenz zu einem denkwürdigen Ereignisse. Im Folgenden seien die wichtigsten Momente der Conferenz mitgeteilt.

#### Stetiges Anwachsen der zionistischen Bewegung.

In der ersten Sitzung, welche Dr. Schaffer (Baltimore) eröffnete, gab der unter grossem Beifalle zum Präsidenten gewählte Professor Dr. R. Gottheil eine Uebersicht über den jetzigen Stand der zionistischen Bewegung in Amerika. Er wies darauf hin, dass die Ereignisse des abgelaufenen Jahres dem zionistischen Gedanken neue Anhänger in Menge gewonnen haben und uns allen die Pflicht auferlegen, mit aller Kraft für das Erlösungswerk einzutreten. Wie der Secretär der „Federation“ Mr. Morrison mittheilte, hat sich die Anzahl der zionistischen Vereine in Amerika im abgelaufenen Jahre um 35 vermehrt, so dass jetzt 135 Vereine mit 10.000 Mitgliedern der Federation angehören. Nicht weniger als 11.000 Agitationsschriften wurden gedruckt und unter diese Vereine vertheilt. — Dr. Stephen S. Wise theilt mit, dass der Ausschuss einen Preis von 5000 Dollars für die beste Abhandlung über eine der folgenden Persönlichkeiten ausgeschrieben habe:

Disraeli und George Eliot.  
Emma Lazarus und Michael Hilprin.  
Dr. Pinsker und Mohilewer.

Hierauf wurde ein Brief Dr. Nordaus und ein Begrüssungstelegramm von Dr. Herzl verlesen.

#### „Jeder Jude ist ein Zionist!“

Am Abend fand ein „Massenmeeting“ in Cooper Union statt. Es war eine Massenversammlung im wahrhaften Sinne des Wortes. Die Riesenhalle war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, die Eingänge bis auf die Strasse von Menschen umdrängt. Rabbiner Gustav Gottheil, der den Vorsitz führte, sprach nur wenige Worte, aber die sanken den Zuhörern tief in die Seele. „Es gibt keine Antizionisten,“ sagte er. „Man kann ein Jude sein, ohne an unserer Ethik festzuhalten, aber wie kann einer, dem jüdisches Blut in den Adern fließt, den zionistischen Gedanken bekämpfen? Jeder wahre Jude ist von Natur ein Zionist!“

Die von Schaffer, Iliowizi und Masliansky gehaltenen Ansprachen riefen stürmische Begeisterung hervor.

#### Die Wahl zwischen Leben und Tod.

Dr. Herz aus Johannesburg überbrachte, wie er sagte, Grüße von 3000 Zionisten aus Südafrika. Auch seine Worte werden den Juden Amerikas lange in den Ohren klingen: „Wir haben die Wahl zwischen Leben und Tod!“ sollte zum Motto eines jeden Juden werden, und nicht minder eindringlich war der Ausspruch: „Dass so viele Juden mit ihrem jetzigen Lose zufrieden sind, das ist die wahre Tragödie Israels!“

#### 6.000.000 Argumente für den Zionismus.

Dr. Stephen S. Wise, der nächstens New-York verlässt, machte mit den wenigen Sätzen, die er sprach, einen tiefen Eindruck. „Es gibt sechs Millionen lebende, blutende, leidende Argumente zugunsten des zionistischen Gedankens.“

#### Wahl der Functionäre.

In der dritten Sitzung wurden folgende Functionäre gewählt: Präsident Prof. Dr. R. Gottheil, Cassier Isidor D. Morrison, Secretär K. H. Sarasohn, die Vicepräsidenten Dr. Aaron Friedenthal (Baltimore), Doctor Jastrow und Dr. Leventhal (Philadelphia), Doctor Margolies (Boston), S. N. Dembitz (Louisville), Doctor Gustav Gottheil und Dr. Isidore Meyers (San Francisco), Dr. Masliansky und Dr. Iliowizi (Philadelphia), Dr. Morris Mendel (Washington).

Der Ausschuss setzt sich aus folgenden Herren zusammen: W. Schur (Chicago), Dr. Gordon (Philadelphia), Miss Szold (Baltimore), Leon Zolotkow (Chicago), Dr. Mendes, A. Radin (New-York), M. Klein (Philadelphia), Barnet (Reading, Pa.), Dr. Bluestone, Dr. Minz, S. D. Birkam (New-York), S. B. Abel (Baltimore).



#### Die Delegierten für den vierten Congress

sind: Dr. R. Gottheil, Frau Gottheil, Dr. Gordon, Dr. Schaffer, Sarasohn, Dr. S. S. Wise, Doctor Bluestone, Frau Leon, Dr. Friedländer, Doctor Zinsler, Dr. Mendes, Rabbiner Levinthal, Levin, Morrison, Funkel, Schur, Zolotkow, Rabbiner Gunsberg, Mayer, Dr. Scharf, Solomon, Fräulein Solomon, A. Tannenbaum.

#### Die Aufträge für die Delegierten.

Die Delegierten wurden beauftragt, dem vierten Congress zu London folgende Beschlüsse der Conferenz zu überbringen:

1. Die Conferenz lehnt die Idee einer Colonie in Cypren ab und hält an Palästina und Syrien fest.
2. Es sei wünschenswert, eine internationale Ausstellung von Bodenproducten und Kunsterzeugnissen der jüdischen Colonien zu veranstalten, und zwar so, dass diese Ausstellung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land wandere, um durch Anschauung einen Begriff von den Erzeugnissen der jüdischen Colonien zu geben.
3. Der Congress möge keine anderen amerikanischen Delegierten ausser den von der Conferenz ernannten anerkennen.
4. Der Congress möge eingedenk der Dienste, die Baron Edmund Rothschild in Paris durch Gründung der jüdischen Colonien dem Judenthum geleistet, diese Dienste öffentlich anerkennen.
5. Der Congress möge darauf bestehen, Scheckelgelder aus Amerika nur durch die Federation als Landesverband anzunehmen.
6. Die Delegierten sollen es Dr. Herzl ans Herz legen, nach Amerika zu kommen, um durch seinen Besuch die Bewegung zu fördern.

#### Der rumänische Exodus.

Aus Semlin an der ungarisch-serbischen Grenze wird berichtet, dass dort kürzlich zu Schiffe an 200 auswandernde rumänische Juden eingetroffen sind, die meisten aus Bukarest und Galatz. Sie wollen zunächst nach London reisen und von dort nach einer der überseeischen jüdischen Ansiedlungen. Die Auswanderer sind zumeist Handwerker: Zimmermacher, Schlosser, Spengler, Schneider, Tapezierer: 35 unter ihnen sind absolvierte Gymnasial- und Handelschüler. Die Belgrader und die Semliner jüdische Gemeinde versahen die armen Leute mit Lebensmitteln und auch mit etwas Geld.

Aus Baja im südlichen Ungarn berichten Budapester Blätter, es seien dort dieser Tage 154 jüdische Auswanderer samt ihren Familien aus Rumänien angelangt, und zwar 59 aus Bukarest und 95 aus Galatz. Die Auswanderer sind fast durchgehends Handwerker. Ihre ganze Ausrüstung für die Reise bestand aus Schiffs-Fahrkarten nach Wien. Geldmittel hatten sie keine, und viele von ihnen waren buchstäblich dem Hunger preisgegeben. Die Bajaer Cultusgemeinde sammelte für die Unglücklichen 200 Kronen und versah sie reichlich mit Lebensmitteln. Ueber die Bedrückungen, denen die Juden in Rumänien ausgesetzt sind, erzählten die Emigranten die haarsträubendsten Dinge.

„Pesti Hirlap“ bekanntlich ein der ungarischen Regierung sehr nahestehendes Organ, meldet in einer seiner jüngsten Nummern: „Das Ministerium des Innern hat Vorsorge getroffen zur Verhinderung des Einstromens rumänischer Juden an der rumänisch-ungarischen Grenze. Infolge der judenfeindlichen Excesse und der Judenverfolgungen in Rumänien verlassen die rumänischen Juden ihre bisherige Heimat und wandern in Massen nach Ungarn. Diese verfolgten Juden sind ganz mittellos. Im Sinne des Gemeindegesezes darf solchen Fremden nicht die Erlaubnis zur Ansiedlung gewährt werden. Demzufolge stellte man die Einwanderer gleich an der Grenze unter polizeiliche Aufsicht. Da aber die Einwanderer versicherten, sie reisten nur durch, und ihr Weg führe nach Hamburg, wurden sie vorerst

nicht zurückbefördert. Das ungarische Ministerium des Innern wandte sich an das österreichische Ministerium des Innern mit dem Ansuchen, es möchten an der österreichischen Grenze die österreichischen Behörden die Controle übernehmen und die Auswanderer bis nach Deutschland begleiten. Nun ist der Bescheid des Herrn v. Koerber eingetroffen, wonach die österreichische Regierung nur unter der Bedingung, dass Deutschland die Auswanderer aufnimmt und ihnen die Reise nach Hamburg gestattet, den rumänischen Juden die Durchreise durch Oesterreich freigegeben würde. Nun hat man an der rumänisch-ungarischen Grenze den Gendarmerie- und Polizeidienst verschärft, indem die Späterkommenden nur in dem Falle über die Grenze gelassen werden, wenn Deutschland die durch die österreichische Regierung gestellten Bedingungen erfüllt.

\*

In Rom an hat sich, wie rumänische Blätter berichten, eine Gruppe von 50 jungen jüdischen Mädchen gebildet, die nach Amerika auswandern und den Weg nach Hamburg zu Fuss zurücklegen wollen.

\*

Die ungarischen Behörden in Orsova haben eine Gruppe von 59 jüdischen Auswanderern aus Rumänien aufgehalten, die auf Landfuhrwerken aus T.-Severin ankamen. Der Stuhlrichter von Orsova hat telegraphisch an das Ministerium des Innern in Budapest die Anfrage gerichtet, wie er sich in der Angelegenheit zu verhalten habe, da sich die Auswanderer in Orsova und Temesvar niederlassen wollen. Ferner berichtet man aus Orsova: Die Gruppe Pietonii, bestehend aus 60 Personen, ist Freitag den 15. d. zu Fuss aus Verciorova hier angelangt. Die ganze Gruppe, mit Ausnahme von sieben Frauen und fünf Kindern, besteht aus reifen Handwerkern. Dieselbe wollte zu Fuss bis Hamburg. Die Leute wurden von der jüdischen Gemeinde aufs freundlichste bewirtet und wollten Sonntag früh um 4 Uhr nach Karansebes abgehen. Der Oberstuhlrichter gestattete jedoch nicht den Abmarsch, bis von Seite des Ministeriums des Innern eine Ordre kommt. Bis Montag abends kam keine Nachricht, so dass Herr J. Prerau, Rabbinatsverweser, dem Oberstuhlrichter Vorstellungen machte, dass dies sowohl für die kleine Gemeinde als für die armen Emigranten ein herber Schlag ist: er möge die Leute weiterziehen lassen. Dies wurde auch gestattet. Die jüdische Cultusgemeinde fasste spät in der Nacht den Beschluss, die armen Emigranten per Bahn bis Karansebes zu senden. Als dieselben Dienstag 5 Uhr morgens aus dem Gasthause zur Bahn hinausgehen wollten, kam die Gendarmerie und liess die Leute nicht vom Platze. Vorstandsmitglied Prerau begab sich zum Oberstuhlrichter, um Erkundigungen einzuholen. Man theilte ihm mit, dass der Minister die Abreise nur dann gestatte, wenn die Leute mit Karten bis an die äusserste Landesgrenze versehen sind, widrigenfalls alle am Nachmittag nach Rumänien zurückbefördert werden. Der bis Mittwoch nachmittags 2 Uhr erbetene Aufschub wurde bewilligt. Die hiesige jüdische Gemeinde, ausserstande, so grosse Opfer zu bringen, da sie seit Monaten schon von rumänischen Emigranten in kleineren Gruppen belästigt worden, wendete sich an die Schwestergemeinde um Hilfe, welche auch geleistet wurde. Die Leute sassen Mittwoch nachmittags bereits im Waggon, die Karten wurden bezahlt und dem Führer der Gruppe übergeben, als plötzlich der Grenzcommissär Pattera zu Herrn Prerau kam und erklärte, dass er den stricten Befehl habe, die Leute nur dann abreisen zu lassen, wenn die Karten direct bis Marchegg lauten. Der Stationschef, respective Cassier, sagte, dass er die Karten nur bis Budapest geben könne. Der Zug war bereits zum Abgehen bereit. Herr Prerau wollte das Geld für die weitere Reise von Budapest nach Marchegg dem Commissär übergeben,